

1. Der Stand der Forschung¹

Fest steht, daß es sich bei dem Bibliothekskatalog der Erfurter Kartause aus dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts, zumeist kurz Erfurter Kartäuserkatalog genannt, um einen der umfangreichsten und bedeutendsten Kataloge mittelalterlicher Bibliotheken überhaupt handelt. Im Verlauf dieser Arbeit wird sich herausstellen, daß er seinem inhaltlichen Gewicht nach noch höher einzustufen ist, als bisher angenommen wurde.

Im Rahmen seines großen Unterfangens, die Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz zu veröffentlichen, edierte Paul Lehmann im Jahre 1928 den Bibliothekskatalog der Erfurter Kartause². Bis heute liegt der Katalog jedoch nicht in seiner Gesamtheit in gedruckter Form vor. In Lehmanns Einführung heißt es dazu: „So sind nur die [...] Einleitungen zum Ganzen und zu den einzelnen Abteilungen, etliche Exkurse weggelassen“³. Freilich übersieht man leicht die in der Edition durch drei waagerechte Striche (---) kenntlich gemachten Stellen, die in den Fußnoten mit „Rest des Textes dieser Seite [...] von uns fortgelassen“ o.ä. erklärt werden. Die Absicht, mit der Paul Lehmann die mittelalterlichen Kataloge edierte, macht diese Auslassungen plausibel. Sie sollten in erster Linie wissenschaftlichen Nutzen für bibliotheksgeschichtliche und literaturkundliche Forschungen erbringen.⁴ Tatsächlich stellt der Erfurter Kartäuserkatalog für solche Forschungen eine Erkenntnisquelle dar, die dem Umfang nach ihresgleichen sucht. Zu die-

- 1 Für die Drucklegung der vorliegenden Arbeit von 1998 fanden danach erschienene Literatur und entstandene elektronische Hilfsmittel keine Berücksichtigung mehr. Es wurden lediglich Literaturangaben von Arbeiten ergänzt, die mir maschinenschriftlich zur Verfügung gestanden hatten.
- 2 Paul LEHMANN: *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*, Band 2: Bistum Mainz. Erfurt, München 1928, S. 221–593.
- 3 Ebd., S. 236, Z. 39ff.
- 4 Mit derselben Intention arbeitete Sigrid KRÄMER; vgl. dies., *Handschriftenerbe*.

sem Eindruck verhelfen vor allem sein Standortregister (ca. 250 Seiten in der Edition) und seine literaturkundliche Übersicht (ca. 500 Seiten).

Allerdings täuschte sich Lehmann in seiner Hoffnung, daß „nichts für die Beurteilung und Ausnutzung des Katalogs Wichtiges verloren [gehe]“, wenn er Kürzungen und Auslassungen vornehme. Denn mit dem *Prohemium longum*, der langen Einleitung in den Katalog übersah er einen für den Erfurter Kartäuserkatalog wichtigen und für die Geschichte mittelalterlicher Bibliothekskataloge insgesamt einzigartigen Text. Seine Kenntnis wird zwangsläufig die Bewertung des gesamten Katalogs verändern.

1.1 Der Kartäuserkatalog in seiner Gesamtheit

In der Literatur über den Erfurter Kartäuserkatalog wurden bisher vor allem sein Umfang und die Verbindung von Inventar und Literaturkunde hervorgehoben. Nicht selten gebrauchte man dabei Superlative und gelangte zu überschwenglicher Bewertung.

In seinen grundlegenden Ausführungen über „Literaturgeschichte im Mittelalter“ bezeichnet Lehmann den Erfurter Kartäuserkatalog als „den umfangreichsten Beleg“ für die Verbindung von Literaturkunde und Bibliotheksinventar.⁵ – In den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts stellt der Leipziger Universitätsbibliothekar Heinrich Schreiber dar, wie infolge der gewachsenen Buchbestände auch der Umfang der Kataloge zunahm und wie schließlich im ausgehenden Mittelalter anstelle simpler Kataloge regelrechte Literaturkompendien entstanden. Als „Spitzenleistung dieser Arbeiten“ führt er den Erfurter Katalog an.⁶ An anderer Stelle vergleicht derselbe Autor die beiden mittelalterlichen Bibliothekskataloge der Kartäuser in Erfurt und Mainz. Dabei zieht er von der Anlage des jeweiligen Katalogs Rückschlüsse auf seinen Verfasser. Sein

5 LEHMANN, Literaturgeschichte, S. 113.

6 SCHREIBER, Katalogisierungspraxis, S. 9.

Fazit lautet, daß der Erfurter Bibliothekar über eine weit höhere Bildung als sein Mainzer Kollege verfügt haben muß.⁷ – In einer späteren Arbeit dehnt Schreiber den Vergleich auf die Bibliotheken der Kartausen von Aggsbach, Basel, Buxheim, Erfurt und Mainz aus. Was den Erfurter Katalog vor den anderen besonders in qualitativer Hinsicht auszeichne, sei die Ausdehnung vom „Verzeichnis der vorhandenen Werke und Bücher [...] zu einer großartigen Übersicht der mittelalterlichen Literatur mit Angabe dessen, was in der Bibliothek vorhanden ist“.⁸ – Der Kartäuserkatalog wird außerdem von Joseph Klapper in der Monographie über Johannes Hagen, den Reformtheologen der Erfurter Kartause, ausgewertet. Erst der Katalog habe den Gesamteindruck von Hagens literarischem Schaffen ermöglicht und biete „ein umfassendes Bild der geistigen Lage einer bürgerlichen Gemeinschaft mit ihren Reformnöten, ihrem religiös-sittlichen Leben“.⁹ – Ladislaus Buzás, der auf seinem beschreibenden Gang durch deutsche mittelalterliche Bibliotheken auch den Erfurter Kartäuserkatalog nach Aufbau und Inhalt untersucht, bewertet diesen vor allem unter quantitativem Gesichtspunkt; es handle sich bei diesem Katalog vermutlich um „das umfangreichste Katalogwerk einer mittelalterlichen Bibliothek im deutschsprachigen Raum“.¹⁰ – In seinem hoch konzentrierten, auf der Untersuchung zahlreicher mittelalterlicher Kataloge beruhenden Buch über Bibliothekskataloge erwähnt Albert Derolez den Erfurter Kartäuserkatalog als ein Beispiel für den Typ der sogenannten „catalogues doubles“, einer Verbindung aus Bücherregister und Hilfsmittel zum Auffinden der Texte. Aus Lehmanns Edition übernimmt er die Gliederung des Katalogs in vier Teile, übersieht aber – wie viele andere auch – das *Prohemium longum*, das er freilich bei einem Blick in die Handschrift aufgrund seines Umfangs nicht hätte übersehen können.¹¹

7 Ders., Mainzer Kartause, S. 6. – Auch Erich KLEINEIDAM bescheinigt den Erfurter Kartäusern eine im allgemeinen hohe Bildung und im Vergleich mit anderen Konventen, wie beispielsweise den Kartäusern in Aggsbach oder den Benediktinern in Tegernsee, umfangreichere Literaturkenntnisse; vgl. dens., Theologische Richtung, S. 250, Anm. 20.

8 SCHREIBER, Bücherfreunde, S. 20.

9 KLAPPER, Hagen, S. 13.

10 BUZÁS, Bibliotheksgeschichte, S. 61.

11 DEROLEZ, Catalogues, S. 42.

Ginge jedoch die Einschätzung des Katalogs nicht über die Feststellung hinaus, er zähle zu den „monastischen Riesenkatalogen“, die „imposante bibliographische und literaturgeschichtliche Nachschlagewerke“ darstellten¹², so würde man seiner Bedeutung nicht ausreichend gerecht. Denn diese liegt nicht allein in der Quantität, also im Umfang, sondern ist größer und besteht in weit stärkerem Maße in der Qualität, d.h. in den inhaltlich-strukturellen Besonderheiten. Dieser Tatsache schenken bisher nur wenige Arbeiten gebührende Beachtung.

Um die Mitte des 20. Jahrhunderts schrieb Joseph de Ghellinck einen Aufsatz über den Erfurter Kartäuserkatalog, in dem er diesen als eine Anleitung zur geistlichen Lektüre betrachtet und ihn im Licht der kartäusischen Spiritualität untersucht.¹³ Er fragt, inwiefern er Zeugnis nicht nur von Bibliotheks-, sondern auch von Geistesgeschichte ist. Daß ein Katalog es ermöglichen soll, sich in einer Bibliothek zu orientieren und daß dies der Erfurter Katalog leistet, scheint selbstverständlich zu sein. Doch weist de Ghellinck darüber hinaus nach, daß er auch eine Einführung in das theologische und geistliche Verständnis des Ordens darstellt. So seien die Bücher nach einem spirituellen Plan geordnet, und der Bibliothek mit ihrem Katalog liege eine regelrechte „Architektur“ zugrunde. Der Verfasser des Katalogs gebraucht dieses architektonische Bild, die Metapher eines geistlichen Gebäudes, um darin die vier Schriftsinne zu plazieren. Hierin sieht de Ghellinck einen pädagogischen Ansatz. Die klare Katalogstruktur, auf einem geistlichen Prinzip beruhend, sei geeignet gewesen, Anfängern bei der Lektüre den rechten Weg zu weisen. Die Absichten des Katalogverfassers hätten in zwei Richtungen gezielt: die Bibliothek mit den Standorten ihrer Werke zu erschließen und für ihre Benutzer einen methodischen Wegweiser für die Lektüre asketischer und mystischer Schriften zu bieten. – In seinen Untersuchungen stützt sich de Ghellinck nicht nur auf die von Lehmann veröffentlichten Katalogteile (a. Gesamtübersicht; b. Schlagwortregister; c. Standortregister; d. literaturkundliche Übersicht), sondern zieht auch

12 DEROLEZ/BERNT, Bibliothek.

13 DE GHELLINCK, Catalogues.

in Lehmanns Edition ausgelassene Passagen hinzu, wie z. B. den einleitenden Abschnitt für die Signaturengruppe „H“, deren Bücher der Erkenntnis des tropologischen Schriftsinnes dienen.¹⁴

Der Erfurter Theologe Erich Kleineidam nimmt vom Erfurter Kartäuserkatalog mehr als die von Lehmann edierten Teile, nämlich auch die Einleitungstexte zu den Signaturengruppen, zur Kenntnis.¹⁵ Er vertritt die Überzeugung, daß es der Katalog ermögliche, zu Erkenntnissen über die theologische Ausrichtung und die Spiritualität der Kartäuser zu gelangen. Ihren Niederschlag fanden seine Überlegungen in einer Studie von 1962.¹⁶ In ihr stellt Kleineidam ähnlich wie de Ghellinck fest, daß die Aufgabe des Katalogs über praktisch verwertbare Informationen zu Standort und Inhalt der Bücher hinausgeht. Vielmehr biete der Erfurter Kartäuserkatalog eine Anleitung zum rechten Lesen und erfülle daher eine Art theologischer Erziehungsaufgabe gegenüber den Mönchen. Diese Absicht und die einem festen theologischen Prinzip folgende Struktur des Katalogs manifestierten sich in einer „theologischen Einleitungslehre, die das Gesamtgefüge der Theologie darstellen und die Zuordnung der einzelnen theologischen Fächer zu einem klaren Ziel aufzeigen will.“¹⁷ Der Katalog versuche, den Bücherbestand sinnvoll zu ordnen und zielorientiert zu strukturieren, was angesichts der im Spätmittelalter schier unüberschaubar gewordenen theologischen Literatur ein beachtliches Ansinnen gewesen sei. Im Ergebnis dieses Versuchs, so Kleineidam, sei eine „Einheit der Theologie“ entstanden. Obwohl der Katalog jedoch bar jeder wissenschaftsfeindlichen Haltung sei, bilde anstelle theologischer Gelehrsamkeit etwas anderes den Mittelpunkt: ein spirituelles Leben, dessen Höhepunkt die Vereinigung mit Gott ist. Von dem Gedanken geleitet, ein geistliches Leben aufzu-

- 14 Ebd., S. 295; auf S. 272 bietet DE GHELLINCK eine Zusammenfassung der Abschnitte, die von LEHMANN nicht ediert wurden.
- 15 Allerdings übergeht auch KLEINEIDAM das *Prohemium longum*. Lediglich zwei Themen des *Prohemium longum*, die in der Gesamtübersicht angekündigt werden, zitiert er aus Lehmanns Edition; ders., *Theologische Richtung*, S. 252.
- 16 KLEINEIDAM, *Theologische Richtung*. (Um denselben Aufsatz, leicht gekürzt und unter verändertem Titel, handelt es sich bei: ders., *Spiritualität*.)
- 17 Ebd., S. 251.

bauen, übernehme der Verfasser des Katalogs ein architektonisches Bild in sein Werk. Die Bücher der einzelnen Signaturengruppen seien Bausteine für ein geistliches Gebäude, unter dessen Dach die theologische Vorstellung des vierfachen Schriftsinns vereint sei. Neben diesen Erwägungen über eine geistige innere Architektur des Katalogs zitiert und kommentiert Kleineidam einen (von Lehmann nicht veröffentlichten) Abschnitt über die Frage, inwiefern sich mystische und scholastische Theologie voneinander unterscheiden.¹⁸ Kleineidam charakterisiert am Ende die theologische Ausrichtung des Kartäuserkatalogs folgendermaßen: „Sie ist von der Sehnsucht nach einer frommen, von der Heiligen Schrift getragenen Theologie erfüllt, die uns wirklich Gott näherführt und nicht im bloßen Wissen und gelehrten Unterscheiden steckenbleibt.“¹⁹

1.2 Die Einleitung in den Katalog (*Prohemium longum*)

In jüngerer Zeit hat sich der Historiker Dirk Wassermann eingehend mit dem Katalog, besonders aber mit seiner Einleitung oder dem „Kommentar“ – diese Bezeichnung bevorzugt Wassermann – beschäftigt.²⁰ Zunächst auf Kleineidam Bezug nehmend, würdigt er dessen Verdienst, den Kartäuserkatalog als Ausdruck einer kartäusisch-monastischen Spiritualität gesehen zu haben. Er kritisiert jedoch die rein polare Gegenüberstellung von scholastischen und mystisch-theologischen Werken der Bibliothek und fordert, die Rolle des „wissenschaftlich-enzyklopädischen Impetus der Erfurter Kartäuser exakter zu bestimmen und ihn weniger als bloßes Akzidens einer nur vage skizzierten ‚mystischen Theologie‘ darzustellen“.²¹ Diesen Impetus und das umfassende Bil-

18 Ebd., S. 256 f.

19 Ebd., S. 271.

20 WASSERMANN, Kommentar.

21 Ebd., S. 488.

dungskonzept der Kartäuser zu untersuchen, macht sich Wassermann in seinem Aufsatz daher zur Aufgabe. Als Gegenstand wählt er die Einleitung des Katalogs. Diese umfaßt die Seiten von fol. 13^r bis fol. 43^v. Jedoch endet Wassermann mit seiner Lektüre bereits auf fol. 34^v, und das aus wenig plausiblen Gründen.

Vier Gesichtspunkte sind es, die er aus der Einleitung herausgreift und eingehend betrachtet: 1. *ignorantia*, 2. *scientia – sapientia*, 3. *artes liberales*, 4. *dispositio studendi*. Hierbei ist sein methodischer Ansatz begrüßenswert, von den zitierten Autoritäten Rückschlüsse auf die theologischen und philosophischen Leitlinien der Kartäuser, die der Text des anonymen Verfassers enthält, zu ziehen.²² Daneben entwirft er eine Systematik der Quellen: Patristik (es überwiege Augustinus); die im 15. Jahrhundert viel zitierten *Conlationes* des Johannes Cassianus; die Viktoriner mit Hugo und Richard; aus dem Spätmittelalter Heinrich von Langenstein; dagegen vermisst man Autoren der Hochscholastik mit Ausnahme des Thomas von Aquin.²³ In einem Resümé nennt Wassermann schließlich die Hauptcharakteristika dieses kartäusischen Textes: die Propagierung eines Ideals von Gelehrtheit, das Askese und Gottesfurcht betone und Diskurs und Disputation meide; einerseits das Zugeständnis der Lektüre heidnischer Autoren, andererseits aber die Forderung einer demütigen Grundhaltung und eines reinen Herzens beim Leser. Letztlich sei End- und Zielpunkt des wissenschaftlichen Strebens eines Menschen, an der allumfassenden göttlichen Weisheit teilzuhaben.

Wassermann ist somit der erste, der den Kommentar bzw. das *Prohemium longum* des Erfurter Kartäuserkatalogs in einer Veröffentlichung einer Untersuchung für würdig befindet. In den Fußnoten seines Aufsatzes zitiert Wassermann einige Passagen der Handschrift. Allerdings sind die Gründe dafür, daß er das letzte Drittel der Einleitung außer

22 Dieser Richtschnur entsprechend, legt der anonyme Kartäuser „sein Augenmerk auf die heilsrelevante Funktion der Gelehrtigkeit“ und wendet sich gegen „jeggliche selbstverschuldete Unwissenheit“ (ebd., S. 497); er entwirft ein „aszetisches und gottesfürchtiges Gelehrtenideal“ (ebd., S. 498), so daß der Mensch „für den Aufstieg zu göttlicher Erleuchtung“ vorbereitet wird (ebd., S. 500).

23 Ebd., S. 495f.

acht läßt, nicht plausibel. Die Argumente²⁴ seiner Vorgehensweise können einer Kritik nicht standhalten. Daß es sich bei fol. 35^r–fol. 42^v um einen nachträglich hinzugefügten Abschnitt handele, entspricht nicht den Tatsachen. Diese Seiten stammen – mit Ausnahme einiger Ergänzungen – von derselben Hand wie fol. 13^r–fol. 34^v. Die Behauptung, sie gehörten nicht mehr zum eigentlichen Gegenstand des Traktates, ist deswegen falsch, weil auch sie inhaltlich an die zuvor behandelten Themen anknüpfen. Von fol. 35^r an werden beispielsweise die vier Stufen behandelt, die zum vollkommenen Wissen führen, wobei auf die letzte, die *contemplacio*, besonders ausführlich eingegangen wird (fol. 36^r); der Verfasser beschreibt, wie es zu göttlichen Offenbarungen kommt (fol. 36^v) und auf welcher unterschiedlichen Weise der Seele Bildung eingeprägt wird (fol. 37^r); am Ende steht das Lob des Schreibers und der Vervielfältigung von Büchern (fol. 41^rff.). Insgesamt werden also Themen angesprochen, die sich folgerichtig an das Vorherige anschließen. Auch sie müssen zum Gelehrsamkeitsideal und zum Bildungskonzept der Kartäuser gerechnet werden. Ebenso wenig besteht – entgegen der Behauptung Wassermanns – ein Bruch in der Wahl zitierter Autoritäten: so kann beispielsweise von einer „Verlagerung des Schwerpunktes“ und einer „vermehrten Zitierung des Ps.-Dionysius Areopagita“²⁵ keine Rede sein.

Im Katalog selbst wird zudem das *Prohemium longum* von fol. 13 bis fol. 42 als ein zusammenhängender Einleitungstext behandelt, denn in der Gesamtübersicht über den Kataloginhalt heißt es für fol. 13: *Prohemium longum ante signaturam titulorum et librorum*, und für fol. 43, den Beginn des Standortregisters, das sogenannte *armarium*, steht zu lesen: *Sequitur tunc post prescriptum prohemium longum introductorium armarium*, woraus zu ersehen ist, daß der Einleitungstext,

24 Ebd., S. 495, Anm. 41.

25 Ebd. Von fol. 35^r an folgen lediglich fünf Zitate und ein Verweis auf diesen Autor; zudem wird Ps.-Dionysius schon vor der vermeintlichen Bruchstelle zweimal zitiert. Auch die Orientierung an den drei genannten Werken (*Beniamin minor*, *Beniamin maior*, *De exterminacione mali*) Richards von St. Viktor ist keineswegs neu: es finden sich drei Zitate vor fol. 35^r, drei Zitate danach.

das *prohemium longum* bzw. das *prohemium longum introductorium*, von seinem Verfasser als Einheit aufgefaßt wurde.²⁶

Obwohl unklar ist, aus welchem Grund Wassermann seine Nachforschungen quantitativ beschränkt hat, bleibt doch ihr Wert unbestritten, da die Bedeutung des *Prohemium longum* von ihm erstmals richtig erkannt wurde.

Dieser kurze Forschungsüberblick will darauf aufmerksam machen, daß das *Prohemium longum* des Erfurter Kartäuserkatalogs in der Literatur bisher entweder überhaupt nicht oder nur unzureichend und unvollständig zur Kenntnis genommen wurde und seine Veröffentlichung wie auch seine Einordnung in größere historische und geistesgeschichtliche Zusammenhänge ein wissenschaftliches Desiderat darstellten.

1.3 Die Aufgaben der vorliegenden Arbeit

Das Zentrum der vorliegenden Arbeit bildet die Edition des *Prohemium longum* des Erfurter Kartäuserkatalogs. Die Textedition will einen Beitrag zur Erforschung der reich überlieferten, zu großen Teilen jedoch noch unveröffentlichten geistlichen Literatur des Spätmittelalters leisten.

Im Anschluss an die Edition des *Prohemium longum*, einem Zeugnis kartäusischer Spiritualität am Ausgang des Mittelalters, folgen verschiedene Untersuchungen, die dem Verständnis seines Inhalts und seiner Bedeutung dienen sollen.

Zunächst werden in einigen knapp gehaltenen Kapiteln Geschichte und Spiritualität des Kartäuserordens – anfangs im allgemeinen, sehr rasch jedoch auf die Erfurter Kartause bezogen – dargestellt. Dies wird im Hinblick auf das *Prohemium longum* bereits mit Akzent auf dem kartäusischen Verhältnis zu Büchern und zu Bildung geschehen. Da das *Prohemium longum* seinen „Sitz“ in einem Bibliothekskatalog hat, bie-

26 LEHMANN, MBK, S. 240 und 242.

tet sich außerdem sowohl eine kurze inhaltliche Übersicht über den Erfurter Katalog als auch ein Vergleich mit anderen bedeutenden spätmittelalterlichen Kartäuserkatalogen an. Diese Kapitel der Arbeit enthalten jedoch lediglich den notwendigen Vorlauf an Informationen, sozusagen die Einbettung des Textes in sein historisches Umfeld und klösterliches Milieu, während anschließend das *Prohemium longum* selbst ins Zentrum der Untersuchung rückt.

In den daran anschließenden, die Edition des *Prohemium longum* begleitenden Kapiteln der vorliegenden Arbeit wird methodisch vom Allgemeinen zum Konkreten vorangeschritten. Zunächst behandeln sie die Fragen der Verfasserschaft und der Intention. Die Verfasserfrage ist insofern schwer zu beantworten, als das *Prohemium longum* anonym überliefert ist. Deshalb müssen hier sowohl Hinweise, die die Chronik der Erfurter Kartause gibt, als auch Signale, die der Text aussendet, Berücksichtigung finden. Zu klären, mit welcher Absicht und mit welchem Anliegen der Verfasser seinen Text schrieb, ist die Voraussetzung dafür, das *Prohemium longum* unter richtigem Vorzeichen lesen und verstehen zu können. Dabei werden Aussagen über die Intention durch den Umstand erleichtert, daß sich der Verfasser selbst explizit dazu geäußert hat.

Als Handreichung für Leserin und Leser bietet die vorliegende Arbeit sodann einen inhaltlichen Überblick über das *Prohemium longum*, was angesichts der Länge des Textes geraten erscheint.

An Verfasserfrage und Intention sollen sich Textmethode und Darstellungsmodus anschließen. Unter methodischem Aspekt stellt das *Prohemium longum* eine Kompilation dar. Die Tradition dieses Verfahrens war am Ausgang des Mittelalters reich, wobei seine Bewertung sehr unterschiedlich ausfiel. Im Anschluß daran ist nach der Qualität des kompilierten *Prohemium longum* und den Fähigkeiten und der Kompetenz des Kompilators, d. h. seines Verfassers, zu fragen.

Mit dem Darstellungsmodus begeben wir uns in einen Bereich der Untersuchung, der sich vorwiegend aus dem Text selbst speist. Auf der Grundlage der Intention des *Prohemium longum* stellen sich hier verschiedene Fragen: Wie verfolgt der Verfasser sein Ziel? Welche sprachlichen Mittel gebraucht er? Gibt es stilistische Besonderheiten?

Im letzten Teil der Untersuchungen werden Begriffe behandelt, die im *Prohemium longum* zentrale Bedeutung besitzen. Der Text verlangt geradezu nach einer eingehenderen Erörterung bestimmter Themen. Hierzu gehören *ignorancia*, *theologia mistica* und *lectio et studium*. Bei der Behandlung dieser Themen wird es zu einer Gegenüberstellung und einem sich daraus ergebenden Vergleich kommen. Zum einen: Welche Position vertritt das *Prohemium longum*? Zum andern: Wie war das zeitgenössische Verständnis? Haben sich Autoren zu diesen Themen geäußert? Gab es eine klosterübergreifende Diskussion dieser Begriffe? Und schließlich: In welcher dieser Traditionslinien steht das *Prohemium longum*?

Die neben der Edition des Textes wichtigste Aufgabe der vorliegenden Arbeit besteht darin, die Einzigartigkeit des *Prohemium longum* zu zeigen und dieses in geistesgeschichtliche Zusammenhänge einzuordnen. Als Einleitungstext in einen Bibliothekskatalog ist das *Prohemium longum*, soweit wir sehen können, singulär. In der Summe der Begriffsdiskussion und Kontextbestimmung ergibt sich ein Bild, durch welches sich das *Prohemium longum* als ein wichtiger Text geistlicher Literatur des Spätmittelalters und als ein bedeutender Beitrag zum Verständnis kartäusischer Spiritualität am Ausgang des Mittelalters, besonders unter Berücksichtigung der monastischen Bildungsdiskussion, erweist.

